

Nur ohne Bezahlung

Die CKD wollen der Vereinnahmung des Ehrenamtsbegriffs aktiv begegnen

„Haben Sie schon gehört, in der Gemeinde St. Marien werden nun von der Kanzel Interessierte für den Generationsübergreifenden Freiwilligendienst gesucht. Die sollen dann für bis zu 20 Stunden in der Woche bei der Caritas mitarbeiten und bekommen dafür sogar ein Taschengeld und weitere Vergünstigungen. Das ist doch ungerecht, wo wir auch dringend neue Helfer(innen) für die CKD-Gruppen suchen. Und dann gibt es da noch die 1-€-Jobber, die das Gleiche tun neben den Helfer(inne)n im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Manchmal hab ich den Eindruck, da weiß die eine Hand nicht was die andere tut.“

„Generationsübergreifende Freiwilligendienste finde ich, sind aber eine gute Sache, denn bei uns in der Gemeinde hilft ein junger Mann beim wöchentlichen Seniorentreff. Er lernt so den Umgang mit älteren Menschen kennen und wird an das sozial-caritative Feld herangeführt. Anfänglich habe ich befürchtet, dass er mir meine Arbeit wegnimmt. – Inzwischen hat sich gezeigt, dass ich nun mehr Zeit habe für den Neuaufbau einer Hausaufgabenhilfe, die es bisher noch nicht gab.“

Dies oder Ähnliches ist mancherorts zu hören. Viele Ehrenamtliche sind durch die neuen Engagements- und Beschäftigungsformen verunsichert, weil sie befürchten, ihre Aufgaben zu verlieren. Einzelne sehen darin aber auch Chancen und neue Freiräume. Was alle Ehrenamtlichen in den CKD jedoch irritiert ist, wenn in diesem Zusammenhang von **„bezahltem Ehrenamt“** gesprochen wird. Denn in den Caritas-Konferenzen werden von je her keine stundenbezogenen Aufwandsentschädigungen gezahlt, vielmehr werden die Kosten, die das Ehrenamt verursacht (Fahrtkosten, Sachmittel, Fortbildungen) erstattet.

Das Feld der sozialen Dienste steht allen offen!

Neben den klassisch hauptberuflich Tätigen hat sich eine Bandbreite von freiwilligen sozialen Diensten und neuen Beschäftigungsformen entwickelt, deren Aufgabenfelder sich mit denen der unentgeltlich ehrenamtlich Tätigen überschneiden. Dazu gehören unter anderem traditionelle Dienste wie das Freiwillige Soziale Jahr, der neuere Generationsübergreifende Freiwilligendienst, die „Organisierte Nachbarschaftshilfe“, aber auch 1-€-Jobber und demnächst die beruflichen Alltagsbegleiter in der Altenhilfe. Sie alle übernehmen zum Teil ähnliche Aufgaben wie Ehrenamtliche.

Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass die einen nach verschiedenen Modellen bezahlt werden (Taschengeld, stundenorientierte Aufwandsentschädigung, geringfügige Vergütungen und ähnliches) und die CKD-Mitarbeiter(innen) ihren Dienst ganz bewusst unentgeltlich versehen.

Langjährige Erfahrungen haben gezeigt, dass die verschiedenen Dienste sich eher ergänzen als in Konkurrenz zueinander stehen.

Die CKD befürworten ausdrücklich diese Vielfalt der bezahlten Engagement- und Beschäftigungsformen, weil sie inhaltlich mit ihrer Zielsetzung Menschen an soziales Engagement heranzuführen und/ oder Zugänge zur Arbeitswelt schaffen.

Kritisch fragen sie danach, welchen Stellenwert Kostensenkung und Lohndumping bei der Schaffung neuer Engagement- und Beschäftigungsformen spielen, weil dieser Bereich vor Ort nicht durchschaubar ist.

In ihren eigenen Handlungsfeldern stehen die Ehrenamtlichen durch die sich immer schneller wandelnden Engagement- und Beschäftigungsformen vor neuen Herausforderungen für ihre eigene Verortung. Sie fürchten Verdrängung, gleichzeitig suchen sie immer wieder neu nach Lücken, wo Hilfebedürftige durch das caritative Netz fallen.

Mit Schlagworten wie „bezahltes Ehrenamt“ empfinden Ehrenamtliche, dass ihr Selbstverständnis unterlaufen wird, indem bezahlte freiwillige Dienste das Profil des unentgeltlichen Ehrenamts verwischen.

„Den Kopf in den Sand stecken verbessert die Aussicht nicht.“¹ oder: Was können wir tun?

Viele der vorgenannten Entwicklungen sind durchaus positiv und können und sollen auch nicht aufgehoben werden. Im Folgenden gibt es einige Anregungen für die konkrete Mitgestaltung:

▪ Begriffsklärung und -festlegung tut Not

Unentgeltliches Ehrenamt ist eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements.

In der gesellschaftlichen Diskussion finden sich sämtliche Formen des freiwilligen Engagements unter dem Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ wieder.

Der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ wird häufig mit ehrenamtlichem Engagement gleich gesetzt. Dies hat möglicherweise dazu geführt, dass heute vielerorts von bezahltem Ehrenamt gesprochen wird. Es ist dafür Sorge zu tragen, dass eine klare begriffliche Unterscheidung zwischen Ehrenamt und anderen freiwilligen Diensten gibt.

In unseren Gruppen können wir uns gegenseitig stärken und immer dann, wenn von bezahltem Ehrenamt die Rede ist, darauf hinweisen, dass Ehrenamt nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Für ein gutes Miteinander der verschiedenen Dienste müssen für alle anderen freiwilligen Dienste ihnen angepasste Namen benutzt werden.

Auf Diözesan- und Bundesebene müssen und werden wir die Begriffsklärung innerhalb der Caritas und der Fachverbände vorantreiben, damit auf breiter Linie einheitlich verfahren wird und dadurch das Profil des Ehrenamtes geschärft werden kann.

▪ Wechsel in bezahlte Dienste zulassen

In den CKD-Gruppen, Pfarrcaritas-Gruppen und Elisabeth-Konferenzen sind in großer Anzahl Frauen aktiv, die aus unterschiedlichen Gründen auf Erwerbsarbeit verzichtet haben oder verzichten mussten. Neue arbeitsmarktpolitische Programme oder geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, die sich auch in den Handlungsfeldern der Ehrenamtlichen tummeln, bieten vor allem auch Frauen Gelegenheit, ihren Lebensunterhalt noch einmal zu verbessern. Dies kann dazu führen, dass sich in manchen Fällen ehrenamtlich Engagierte für den Wechsel in eines der Programme entscheiden. Für solche Entscheidungen sind wir aufgeschlossen.

▪ Altes abgeben – Neues entwickeln

Wenn neue Mitarbeitende der verschiedenen bezahlten freiwilligen Dienste und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in ein von Ehrenamtlichen „besetztes“ Arbeitsfeld eindringen, verursacht dies zunächst verständliche Befürchtun-

¹ Thomas Wolfgang Kessler

gen: Werde ich meine Aufgabe verlieren? Kann ich mich noch einmal umorientieren? Was wird aus den aufgebauten zwischenmenschlichen Beziehungen zu den von mir mit Betreuten?
Ihnen können wir durch aktive Mitgestaltung der Entwicklungen begegnen.

Es entspricht dem Selbstverständnis der CKD, dass wir dort, wo es genügend andere Akteure für die jeweiligen Aufgaben gibt, prüfen ob und in welchem Umfang unsere Hilfe noch notwendig ist. Hierbei müssen die Beteiligten im Arbeitsfeld klären, wie die Hilfe gut integriert werden kann. Gegebenenfalls wenden wir uns neuen sozialen Problemen/Aufgaben zu. Dazu prüfen wir, wo unter neuen Voraussetzungen unser Engagement nötig ist. Wir suchen und sehen Notlagen, in denen Ehrenamtliche tätig werden können, um die sich noch niemand kümmert oder sich nicht ausreichend gekümmert wird und bringen uns dort mit all unseren Erfahrungen neu ein.

Bei der Suche nach neuen Aufgaben finden wir großen Rückhalt in unseren Gruppen. Hier ist der Ort, die Situation zu reflektieren, neu danach zu schauen, wo sich Nöte zeigen und miteinander entsprechende Angebote zu entwickeln und aufzubauen.

CKD-Diözesan- und Bundesebene unterstützen diese Neuorientierungsphasen, indem Sie regelmäßig Fortbildungsmaßnahmen und entsprechende Arbeitshilfen anbieten.

Im Netzwerk der CKD ist ein Erfahrungsaustausch und gemeinsames Planen zwischen benachbarten Gruppen empfehlenswert.

Ihre Erfahrungen sind uns wichtig!

Mit diesen Impulsen wollen wir Sie ermuntern das Thema „Ehrenamt – Nur ohne Bezahlung“ in Ihren Teams zu besprechen.

- Melden Sie sich zu Wort, wenn in Gremien, in den Einrichtungen und Projekten, in denen Sie tätig sind, von bezahltem Ehrenamt die Rede ist und sorgen Sie für klare Bezeichnungen.
- Berichten Sie uns bitte über Ihre Erfahrungen, damit wir diese in die Vertretung Ihrer Interessen einbauen können. Senden Sie diese an:

Margret Kulozik
Bundesgeschäftsführerin

CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen, Karlstraße 40, 79104 Freiburg, E-Mail: ckd@caritas.de